



EVP- Mitteilungen Köniz

Nr. 3 September 2020

IN DIESER AUSGABE:

- Grusswort von Hermann Gysel
- Was haben wir in der Corona-Zeit erlebt und gelernt? Lehrerinnen und Mitglieder antworten.



Liebe Leserin, lieber Leser,
Haben Sie sich schon einmal überlegt, was sich mit „Corona“ alles verändert hat? Im Gedächtnis sind vorwiegend die einschneidenden Massnahmen während des „Lockdowns“ hängen geblieben. Doch auch heute hat sich noch mehr geändert als nur das Maskentragen im öV, das Verbot von Veranstaltungen mit über 1000 Personen und das

Begrüssungsritual. Gut möglich, dass der Wunsch nach mehr Resilienz unser Wirtschaftssystem längerfristig ändert. Ein Abrücken vom Paradigma „Konsum maximieren!“ erscheint auch in Anbetracht der Herausforderungen durch den Klimawandel als zwingend notwendig. Noch etwas naheliegender sind die häufigsten Antworten, die man im Bekanntenkreis auf die Frage erhält: Was wer-

den wir wir aus der Corona-Zeit mitnehmen? -
• Dass zwangsverordnete Ruhe so wohltuend sein kann und wir alle trotzdem wieder



in die Vor-Corona-Hektik verfallen.
• Die Erfahrung der ungeahnten Abhängigkeiten und die Einsicht, dass eine Krise die Ärmsten am heftigsten trifft. Fünf Lehrerinnen und zwei EVP-Mitglieder geben in diesem Mitteilungsblatt Einblick in ihre Erfahrungen und ihre Schlussfolgerungen und Wünsche. Besten Dank allen, die auf unseren Aufruf reagiert haben.

Hermann Gysel



WIE HABEN LEHRERINNEN UND LEHRER DEN CORONA LOCKDOWN ERLEBT UND WAS GIBT ES DARAUS ZU LERNEN?

Lehrpersonen waren in dieser Lockdown Zeit ganz besonderes gefordert. Wir wollten wissen, wie sie die Zeit erfahren haben. Herzlichen Dank an die 5 Lehrpersonen (LP), die uns (gerne anonym) ihre Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern (SuS) berichtet haben. Aus Platzgründen hier eine, hoffentlich repräsentative, Auswahl der Antworten.

SECHS FRAGEN AN DIE LEHRPERSONEN

1. Welche Erfahrungen hast du im Fernunterricht gemacht?

- Sehr eindrücklich waren die allgemeine Flexibilität und der Goodwill der Eltern. Wir haben das Glück, dass wir eine sehr kooperative und unterstützende Elternschaft haben.
- Erfahren habe ich auch, dass ich mich neu organisieren musste, um den Überblick zu behalten; ich musste (zu) viele Stunden am Computer verbringen.
- LP und SuS haben einen grossen Entwicklungssprung im Umgang mit digitalen Lernplattformen und anderen Tools gemacht. Es wurden Kompetenzen in einem Umfang trainiert und entwickelt, wie es in „normal“ Unterricht nie möglich gewesen wäre.

2. Wie schätzt du die Schwierigkeiten der Kinder ein, welche zu Hause eher wenig Unterstützung erhalten haben?

- Kinder, die im Präsenzunterricht problemlos folgen können, verkraften 6 Wochen mit wenig Betreuung/Unterstützung gut. Sie lernen ja in dieser Zeit andere, vielleicht für ihre persönliche Entwicklung sogar wichtigere Dinge.
- Für Kinder mit Lernschwierigkeiten und 6 Wochen wenig oder keine Unterstützung entstehen Lücken, die dann sehr anstrengend sind nachzuarbeiten (wenn das überhaupt noch möglich ist). Solche Kinder sind tatsächlich benachteiligt!
- KIGA + 1.+2. Klasse: Bei den jüngsten SuS schien der fehlende soziale Kontakt Lücken

IMPRESSUM

Herausgeber:
EVP Kanton Bern
Nägeligasse 9
Postfach 2319
3001 Bern

Redaktion:
Christof Erne

Kontakt Ortspartei:
EVP Köniz
Bernhard Zaugg
Schaufelweg 74
3098 Schliern
bernhard_zaugg@hotmail.com

PC-Konto EVP Köniz:
30-9087-8
IBAN: CH06 0900 0000 3000 9087 8

Homepage EVP Köniz
www.evp-koeniz.ch

zu geben, dieser war bei den meisten nach dem zweiten Tag Präsenzunterricht bereits wieder verflogen.

•3.-6. Klasse: die Kinder sind mit grosser Eigenverantwortung und Selbstständigkeit in den Präsenzunterricht zurückgekehrt.

•7. – 9. Klasse: Wir haben ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht: SuS, die ihre Aufträge regelmässig und zuverlässig abgaben und SuS, denen man hinterherspringen musste und die nun auch viele Lücken aufweisen.

3. Gibt es Dinge aus der Fernunterrichtszeit, die du gerne in die Zeit danach mitnehmen möchtest?

•Der persönliche und gestärkte Kontakt als LP zu den Eltern.

•Die Möglichkeit von Videokonferenzen hat aus meiner Sicht auf jeden Fall den Horizont erweitert: Es werden weniger unbedeutende Aussagen gemacht, man fällt den anderen weniger ins Wort, man muss sich kurz fassen, quasi sich in Statements äussern. Dies führt zu einer Verschlan-
kung. Diese Form möchte ich gerne weiterführen. Aber ja: Diskussionen und um-eine-pädagogische-Haltung-
ringen geht nur live, nicht mit einer Videokonferenz.

4. Was hat dich in der Entwicklung der Kinder am meisten überrascht?

•Es gab SuS, die sind im Fernunterricht richtiggehend aufgeblüht. Sich die Woche selber zu strukturieren, selber zu entscheiden, wann man woran arbeitet und die fehlende Ablenkung durch Mitschülerinnen und -schüler hat einigen sehr gut getan.

•Zum einen haben Kinder, die nicht mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen, einen enormen Sprachver-lust in Deutsch mitgebracht. Einige verstanden mich nicht mehr oder konnten sich nicht mehr in Deutsch artikulieren.

•Wie sie sich wieder auf die Schule gefreut und ihre Freizeit auch mit sehr viel kreativen Ideen zu Hause umgesetzt haben.

5. Was muss die Politik und/oder Schulleitung für eine nächste Pandemie vorkehren?

•Es muss ein Konzept für KIGA erar-

beitet werden. Besonders die jungen LP waren stark gefordert oder sogar überfordert.

•Das „Office 365 Education“ sollte unbedingt auch für die Kindergartenstufe eingerichtet werden. So hätte ich mit den fremdsprachigen Kindern individuell lernen können.

6. Was ist für dich die wichtigste «leson lernst» aus der Zeit zwischen 13. März und 11. Mai 2020?

•Fast alles ist möglich, wenn man wirklich muss und die Bestätigung dass Beziehung von zentraler Bedeutung ist.

•Durch meine persönlichen Besuche der Kinder bekam ich einen Einblick in ihren Alltag. Es entstand ein wertvoller Kontakt zu deren Familien, wie er normalerweise nicht möglich ist.

•Klare Kommunikationskanäle in einer Krisenzeit in den verschiedenen Medien und Bereichsgruppen



WAS ZWEI MITGLIEDER ZUR „CORONA-ZEIT“ SAGEN

In der Corona-Zeit war Solidarität mit den Risikogruppen ein wichtiges Thema. Bleibt etwas von dieser Solidarität oder werden wir wieder „die alten Egoisten“?

•Ich habe grosse Nachbarschaftshilfe erlebt, weitergehend als meine Vorstellung.

Ich könnte mir vorstellen, dass auch viele Helfende Geschmack daran gefunden haben, auch an der erlebten, herzlichen Dankbarkeit.

•Für viele war die Erfahrung der Entschleunigung ein sehr wohltuender Nebeneffekt in dieser Pandemie.

Bleibt da in unserer Gesellschaft etwas Nachhaltiges zurück?

•Wahrscheinlich haben viele Menschen erkannt, dass nicht ständig etwas laufen muss. Da bleibt schon etwas Gelassenheit zurück.

•Für mich hiess die Entschleunigung eher l a a n g e Tage ohne Hilfe geben zu können all den Betagten, mit denen ich meine Zeit oftmals teile.

Für Jüngere mag es auch teilweise wohltuend gewesen sein.

Wie können Sie mit Unsicherheit oder mit widersprüchlichen Aussagen von Experten-Seite umgehen?

•Indem ich mich auf verschiedenen Kanälen informiert habe, konnte ich mir selber ein Bild machen, ich fühlte mich kaum verunsichert. Die verschiedenen Ansichten und Aussagen liegt in der Natur der Sache dieser Situation.

•Ich habe grosses Verständnis auch für die erlebten Widersprüche. Niemand hatte Erfahrung mit Covid-19. Alle tappten - mehr oder minder vorsichtig - im Dunkeln. Allen Verantwortungstragenden bin ich dankbar.

Eine der schwierigsten Diskussionen aus ethischer Sicht ist die Abwägung von „Schutz der Risikogruppen“ und „Reduktion der Einbussen für die Wirtschaft“.

•Die Wirtschaft hätte noch viel mehr Einbussen, wenn die Pandemie

nicht hätte gebremst werden können. Der Krankenstand war schon so zeitweise hoch und Menschen mit bleibenden Schäden kosten eine Gesellschaft über Jahre hinweg.

•Ein Seiltanz. Für die Verantwortlichen eine schwer zu lösende Aufgabe. Mit schlechtem Gewissen war ich dankbar für die verordnete Sorgfalt der Behörden, aber die Auswirkungen haben mich bedrückt (Wirtschaft).

Welche Verhaltens- oder Denkweise aus der „Corona Zeit“ ist es wert, auch in der Zeit danach weitergepflegt zu werden?

•Dankbarer werden und bleiben. Begreifen, dass wir in paradiesischen Zuständen leben.

•Erkenntnis, wie wichtig zwischenmenschliche Kontakte sind – bei der Arbeit, in den Pausen, in der Freizeit. Home office ist zwischendurch ok, aber nicht gut für das Wir-Gefühl in einer Firma.

•Abhängigkeiten sorgfältig bewerten.